

Frank Fehlbeg. *Protestantismus und Nationaler Sozialismus: Liberale Theologie und politisches Denken um Friedrich Naumann.* Bonn: Verlag J.H.W. Dietz, 2012. 518 S. ISBN 978-3-8012-4210-7.



Reviewed by Thomas Hertfelder

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2012)

F. Fehlbeg: Protestantismus und Nationaler Sozialismus

âWas ist das Nationale? Es ist der Trieb des deutschen Volkes, seinen Einfluß auf der Erdkugel auszudehnen. [â] Was ist das Soziale? Es ist der Trieb der arbeitenden Menge, ihren Einfluß innerhalb des Volkes auszudehnenâ. Friedrich Naumann, National-Sozialer Katechismus, in: Ders., Werke. Fâ¼nfter Band: Schriften zur Tagespolitik, hg. v. Theodor Schieder u. Alfred Milatz, Kâ¼ln 1964, S.â 199â233, hier S.â 201. Mit Programmformeln wie diesen pflegte der Publizist und Politiker Friedrich Naumann (1860â1919) im spâ¼ten Kaiserreich seine schmale, â¼berwiegend protestantisch-akademische Anhâ¼ngerschaft zu elektrisieren. Provozieren lassen sich davon bis heute Historiker, die, der endlosen Wegbereiter-Debatten noch immer nicht mâ¼de, in Naumann einen der Vorlâ¼ufer des Nationalsozialismus erblicken â wie zuletzt Gâ¼tz Aly. Gâ¼tz Aly, Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass 1800â1933, Frankfurt am Main 2011, S.â 136â142. Dass Aly damit prompt den â¼ffentlichen Widerspruch eines prominenten Liberalen und eines ebenso prominenten Sozialdemokraten auf den Plan rief, Wolfgang Gerhardt, Kein Wegbereiter des Nationalsozialismus, in: Berliner Zeitung v. 05.02.2011; Erhard Eppler, Der linke

Liberaler, in: Frankfurter Rundschau v. 16.02.2011. deutet darauf hin, dass das Wirken des national-sozialen Pfarrers und ideenpolitischen Grenzâ¼ngers Naumann auch etwas mit den politischen Traditionslinien zu tun hat, in denen die Bundesrepublik zu stehen scheint. Thomas Hertfelder, Friedrich Naumann, Theodor Heuss und der Grâ¼ndungskonsens der Bundesrepublik, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 23 (2011), S.â 113â146.

Der zweite Streitpunkt der Naumann-Forschung hâ¼ngt mit der Kontinuitâ¼tsfrage eng zusammen und zielt auf die ideenpolitische Einordnung und Bewertung Naumanns im Kontext des spâ¼ten Kaiserreichs. Sie lâ¼uft immer wieder auf die Frage hinaus, ob der Christ und Darwinist, Flottenschwâ¼rmer und Demokrat, Prophet des industriellen Fortschritts und bâ¼rgerliche Sozialreformer als âLiberalerâ gelten kâ¼nnen und wie sein politisches Wirken im Schnittpunkt der Intellektuellen-diskurse der Zeit zu beurteilen sei.

Damit ist drittens die Frage nach der politischen Valenz des zeitgenâ¼ssischen Kulturprotestantismus und der Spielarten der liberalen Theologie aufgerufen, die trotz ihrer bedeutenden und wortgewaltigen Vertreter

seit der Jahrhundertwende im Rückzug begriffen war und nach dem Ersten Weltkrieg von einer nachfolgenden Theologengeneration unter exemplarischem Verweis auf Naumann an den Pranger gestellt wurde.

Frank Fehlbach nimmt in seiner Leipziger Dissertation die letztere Frage zum Ausgangspunkt, indem er anhand der Biographien von Arthur Bonus (1864–1941), Gustav Frenssen (1863–1945), Gottfried Traub (1869–1956), Paul Rohrbach (1869–1956) und schließlich Friedrich Naumann (1860–1919) die lebenspraktischen und intellektuellen Erfahrungshorizonte von fünf Theologen des späten Kaiserreichs nacheinander auslotet und auf deren ideologische Positionen bezieht. Alle fünf waren nach orthodoxen Ansätzen gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den Bann der liberalen Theologie geraten, hatten heftige Glaubens- und Sinnkrisen durchlebt, sich mit den mächtigen Zeittendenzen des Darwinismus, des Materialismus und des Sozialismus auseinandergesetzt und versucht, die rasante Modernisierungsdynamik ihrer Zeit mit ihrem Glauben in Einklang zu bringen. Nach Konflikten mit der Amtskirche gaben sie den aktiven Pfarrdienst früher oder später auf oder traten ihn, wie der aus dem Baltikum stammende Harnack-Schüler Rohrbach, erst gar nicht an; gleichwohl hatte sich ihre theologisch-religiöse Sozialisation in einem fortwirkenden pastoralen Habitus verfestigt. Hinzu kam schließlich ein synthetischer Denkstil, dem es in neuidealistischer, religiös grundierter Gesamtperspektive um die Vereinigung jener Gegensätze zu tun war, die im Zeitalter der heroischen Moderne (Heinz Dieter Kittsteiner) so hart aufeinandertrafen: Naturwissenschaften und Glaube, Materialismus und Idealismus, Christentum und Sozialismus, Individualismus und Kollektivismus. Schwärmerische Nationalisten waren sie, für diese Generation wenig überraschend, allesamt: Volk und Nation bildeten für sie in unterschiedlicher politischer Aufladung jene Konzepte, in denen sich all die Kräfte am besten vermitteln und zugleich mit lebenspraktisch-motivationalem Sinn verbinden ließen.

Für Bonus, Frenssen, Rohrbach und Traub wurde Friedrich Naumann in seiner national-sozialen Phase zum Katalysator ihrer Politisierung. Nur bei Rohrbach und Traub mündete sie in aktives politisches Engagement: Der politische Weg Rohrbachs, des Propagandisten des ethischen Imperialismus, führte im Kaiserreich vom Evangelisch-Sozialen Kongress über die Fortschrittliche Volkspartei in die Kriegspropaganda des Ersten Weltkriegs, in der Weimarer Republik von der DDP bis zur Konservativen Volkspartei; Traub hingegen, Autor der vielgelesenen sozialprotestantischen Schrift

„Ethik und Kapitalismus“ (1904), driftete nach Stationen in Naumanns National-sozialem Verein und der Fortschrittlichen Volkspartei noch weiter nach rechts ab und landete bei der Deutschen Vaterlandspartei, dann unter den Protagonisten des Kapp-Putsches. Arthur Bonus predigte nach dem Ausscheiden aus dem Pfarrdienst als freier Publizist und Pädagoge die „Germanisierung des Christentums“, Frenssen hingegen verlieh als erfolgreicher Heimatschriftsteller seinem völkisch durchwirkten, mittlerweile kirchenfernen Christentum in seinem Bestseller-Roman „Hilligenlei“ (1905) dadurch Ausdruck, dass er die biblische Heilanderzählung in die norddeutsche Dorfidylle verlegte – unter Verweis auf namhafte liberale Theologen seiner Zeit. Unter den vier ehemaligen Theologen, die das „Dritte Reich“ erlebten, warf sich nur Frenssen, der in der Weimarer Republik noch Ebert, Noske und Rathenau gelobt hatte, dem Regime in die Arme und wurde hoch dekoriert.

Frank Fehlbach zeichnet die sich wandelnden Nuancierungen in den (mit Ausnahme Naumanns) mehr oder minder völkisch durchwirkten Weltbildern seiner fünf Protagonisten sorgfältig nach und versucht sie auf biographische Erfahrungen, Milieubindungen und insbesondere den Einfluss der liberalen Theologie zurück zu führen. Dass in der liberalen Theologie des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine Affinität zu völkischen Ideologien angelegt sei, behauptet er nicht, wohl aber sieht er, dies ist seine zentrale These, ein ideenpolitisches Nahverhältnis zum nationalen Sozialismus, wie er von Friedrich Naumann ab Mitte der 1890er-Jahre konzipiert und für zahlreiche seiner Anhänger zeitweise zum Faszinosum wurde. Im Streit um Naumann bezieht Fehlbach pointiert Position, indem er den nationalen Sozialismus als die entscheidende Konstante in Naumanns politischem Denken und Handeln ausmacht und sich strikt gegen liberale Deutungen des politisierenden Theologen (etwa bei Peter Theiner und Alastair Thompson) wendet. Peter Theiner, Sozialer Liberalismus und deutsche Weltpolitik. Friedrich Naumann im Wilhelminischen Deutschland (1860–1919), Baden-Baden 1983; Alastair Thompson, Left Liberals, the State and Popular Politics in Wilhelmine Germany, Oxford 2000. Im nationalen Sozialismus der in die Politik entlaufenen Theologen sieht er eine durchaus kohärente Gedankenwelt (S. 427), deren Kernelemente er in einem zunächst religiös motivierten, praktischen Interesse an sozialen Fragen, einem ausgeprägten Sozialeratismus, der Vision der Versöhnung der gesellschaftlichen Klassen in der nationalen Volksgemeinschaft bzw. nationalen Demokratie, einem neuidealistisch überformten

(jedenfalls nicht individualistischen) Freiheitsbegriff und einem Rekurs auf religiös-ethische Denkfiguren ausmacht; im âAugusterlebnisâ und der als âKriegssozialismusâ bezeichneten Organisation der Kriegswirtschaft im Ersten Weltkrieg sahen, so Fehlberg, die ânationalen Sozialistenâ ihre politische Vision bestâtigt. Der Forschung wirft Fehlberg vor, sie habe den ânationalen Sozialismusâ im spâtesten Kaiserreich kaum ernst genommen.

Frank Fehlbergs Verdienst besteht darin, dass er die Prominenz, die der Begriff des ânationalen Sozialismusâ um 1900 in sozialprotestantischen Kreisen erlangt hat, herausarbeitet und die eigentümlichen ideologischen Amalgamierungen, die in diesen Begriff eingegangen sind, ebenso vor Augen fâhrt wie die habituellen, liberal-theologischen Prâgungen seiner Protagonisten. Indem Fehlberg die christlich-ethische Motivation in Naumanns ânationalem Sozialismusâ betont, bestâtigt er die These, die bereits Theodor Heuss in seiner monumentalen Naumann-Biographie vertreten hatte. Theodor Heuss, Friedrich Naumann. Der Mann, das Werk, die Zeit, Stuttgart 1937. Wenn er indessen den ânationalen Sozialismusâ als das konstante Kernanliegen der Politik Naumanns zu identifizieren meint, nimmt er diesen Begriff essentialistisch beim Wort und unterschâtzt die strategische Absicht solcher temporâren Begriffsbildungen im zeitgenâssischen Kampf um die Deutungshoheit âber den Sozialismus-Begriff. Nach dem Scheitern seines âNational-sozialen Vereinsâ 1903 reformulierte Naumann sein Programm und pflegte es mit Begriffen wie âDemokratieâ und âneuer Liberalismusâ zu kennzeichnen, die es im Zeitalter der industriellen Massengesellschaft neu zu denken galt. Fehlberg konstatiert diese Entwicklung, hâlt sie aber fâhr alten Wein in neuen Schlâuchen und spricht von bloâen âBegriffsverschiebungenâ. Damit verkennt er die liberalen Impulse in Naumanns Politik im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg, etwa sein Insistieren auf der Fortentwicklung staatsbârgerlicher Rechte, sein Bekenntnis zum Industriekapitalismus, sein Abrâcken von âberlegungen zu einer staatlichen Beteiligung an Groâunternehmen, sein Eintreten fâhr Freihandel, seine Initiativen zur Demokratisierung des preuâischen Wahlrechts und zur Parla-

mentarisierung des Reichs: Dies alles lâsst sich mit dem Begriff des ânationalen Sozialismusâ, selbst wenn man ihn dehnt, nur schwer vereinbaren.

Frank Fehlberg stellt seine Protagonisten Bonus, Frenssen, Traub, Rohrbach und Naumann in fâhnf unvermittelt hintereinander geschalteten biographischen Skizzen (âGedankenbiographienâ) vor, in denen er zuerst die âuâeren Lebensstationen skizziert, dann einen werkbiographischen âberblick folgen lâsst. Dieses provozierend simple Schema begrândet er ausgerechnet unter Râckgriff auf die von Gilles Deleuze und Felix Guattari entwickelte, der Botanik entlehnte Metapher vom âRhizomâ, jenes wuchernden Geflechts von kontingenten Verbindungen, mit dessen Hilfe die dezentrierte Netzwerkstruktur des Wissens paradigmatisch erfasst werden soll. Statt sich indessen vom Stammbaumdenken, gegen das sich das Konzept des âRhizomsâ wendet, zu lâssen, lâsst Fehlberg den ânationalen Sozialismusâ seiner fâhnf Protagonisten â nunmehr mit Thomas Luckmann â aus einem gemeinsamen biographisch-religiâsen Erfahrungshintergrund hervorgehen, den er in der liberalen Theologie, dem Konflikt mit der Amtskirche und persânnlichen Entwurzelungserfahrungen ausmacht. Schlâssig erscheint das nicht, zumal Fehlberg auf die eingangs kurz vorgestellte âRhizomatikâ erst gegen Ende des Buches in Gestalt einer Schlagwortmatrix zurâck kommt, die den Leser mangels einer Erlâuterung eher ratlos zurâcklâsst. Statt sich auf diese eigenwillige methodische Volte einzulassen, hâtte es nahe gelegen, den religiâs-sozial aufgeladenen Nationalismus um 1900, der gerne mit einem ethischen âberschuss operierte, mit dem begrifflichen Instrumentarium der Analyse intellektueller Konstellationen, wie sie etwa Friedrich Wilhelm Graf und Gangolf Hâbinger erprobt haben, zu Leibe zu râcken. Vgl. etwa Friedrich Wilhelm Graf, Die Wiederkehr der Gâtter. Religion in der modernen Kultur, Mânchen 2004; Gangolf Hâbinger, Religion und politische Streitkultur im âJahrhundert der Intellektuellenâ, in: Friedrich Wilhelm Graf (Hrsg.), Intellektuellen-Gâtter. Das religiâse Laboratorium der klassischen Moderne, Mânchen 2009, S.â 101â120.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Thomas Hertfelder. Review of Fehlberg, Frank, *Protestantismus und Nationaler Sozialismus: Liberale Theologie und politisches Denken um Friedrich Naumann*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37180>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.